

hebt erst an, in der Beziehung des einen zum anderen, wenn der eine dabei will, daß der andere glücklich wird. Wenn er sich freut? Eben das wird immer verwechselt.

Es wäre ein gutes Mittel, alles Zwischenstufige und Verfädelte, daß sich in unsere Auseinandersetzungen drängt und darin hängen bleibt, mit einem Schlage zu entfernen, wenn man den Begriff der Freude ausmerzen würde. *Der Glückliche freut sich nicht, weil, wer sich freut nicht glücklich ist.* Glück ist, soweit sind wir jetzt gekommen, im Bewußtsein des Einzelnen die rhythmische Gemeinsamkeit im Erleben der Gemeinschaft, ein fortgesetzt pulsierendes Geschehen, das, vom Bewußtsein in den Zustand und in das Sein verankert, Ruhe und Sicherheit ausdrücken würde. Wer sich freut, ist unsicher: daß es noch einmal geglückt ist. Hinter der Freude hockt die Angst. Es ist nur ein anderer Ausdruck für diese Angst, die Angst, auf die einmal etwas Sonne scheint. Freude besitzt keine Steigerungsfähigkeit. Es ist vergleichbar einem organischen Schrei, den das pulsierende Lebendige im Leben zwangsläufig dem Vereinzelten abpreßt. Wer sich *genug* gefreut hat, wenn man sich *zu Ende* gefreut hat, sinkt in den grauen Alltag. Vergiß deine Arbeit dabei nicht, sagt man und der Kreis ist geschlossen.

Das Schenken, das unseren Begriffen geläufig ist, hat diese Freude im Sinn. Schließ die Augen für einen Augenblick, das Leben ist nicht so